

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

„Tögings Hauptstraße soll städtischen Charakter erhalten“

... schrieb am 21. Mai 1970 die Zeitung

In der Gemeinderatsitzung vom 22. Februar 1939 wurde beschlossen, in Tögging eine Straßenbenennung durchzuführen. Während bei kleineren Orten mit einer ruhigen Entwicklung eine Durchnummerierung der einzelnen Häuser genügt, konnte in Tögging diese auf die Dauer nicht eingehalten werden. Die Vergrößerung der Gemeinde war nicht vorauszusehen und die Nummerierung wurde immer unübersichtlicher. So kam es zu diesem Gemeinderatsbeschluss unter der Leitung von Bürgermeister Wilhelm Meier. Die Gemeinde hat für die einzelnen Straßen einheitliche Straßenschilder bestellt und angebracht, die neuen Nummerntafeln bekamen die Hausbesitzer unentgeltlich.



„Die Hauptstraße Tögings, von der zu erwarten ist, dass sie nach und nach schöner und besser ausgestaltet wird, erhält in dem Zuge angefangen im Westen vom Gendarmeriegebäude bis zum östlichen Ende der Angestelltensiedlung den Namen Adolf-Hitler-Straße.“ Und so wurde z.B. aus Tögging 93 West die Adolf-Hitler-Str. 61.

Man muss beachten, dass der Begriff „Hauptstraße“ 1939 noch kein offizieller Straßenname war. Begonnen hat die Adolf-Hitler-Straße dann allerdings beim Mojerbauern mit der Nummer 1. Das gegenüberliegende Gebäude, in dem die Landpolizei untergebracht war und das dem Irberbauern Ludwig Huber gehörte, bekam die Bezeichnung Innstraße 2. (Tögging hatte damals auch noch eine eigene Gemeindepolizei, mit blauer Uniform, die ihre Dienststelle im Lehrerhaus neben dem Rathaus hatte.) Nach Kriegsende mussten die Straßenschilder, die nach einer Person benannt waren, die in Zusammenhang mit Nazismus oder Militarismus gestanden hat, auf Anordnung der amerikanischen Militärregierung entfernt werden. Aus der Adolf-Hitler-Straße wurde nun die Hauptstraße. An der Hausnummerierung hat sich nichts geändert.

Allmählich wurde der Verkehr in der Hauptstraße immer mehr, im Vergleich zu heute allerdings doch eher „dörflich“, wie wir aus einer „Verkehrszählung“ während des Heimatkundeunterrichts der Drittklasslervom 11. Dezember 1951 wissen. In der Zeit „von 1-2 Uhr: 2 Fuhrwerke, 32 Personenautos, 73 Fahrräder, 14 Motorräder, 6 Lastautos, 1 Omnibus, 1 Bulldog“. Aber immerhin, man machte sich Gedanken über eine Umgehungsstraße, denn eine Verbreiterung und

Begradigung der Hauptstraße schien wegen der vielen Bauernhöfe zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. Die geplante Umgehungsstraße sollte am Beginn der Hauptstraße nach Norden abzweigen bis nördlich des Friedhofs und dann am künftigen Stadtplatz vorbei (wo jetzt das Feuerwehrhaus steht) in östlicher Richtung zur Weichselstraße verlaufen. Zwischen der Heinrich-Hertz-Straße und den Häusern der Hölderlinstraße kann man ein damals ausgespartes Straßenstück erkennen; die Beibl-Blöcke an der Wolfgang-Leeb-Straße und die Tankstelle Maier an der Erhartinger Straße stehen genau auf der damals geplanten Umgehungsstraße. 1952 beschloss die Gemeinde, den Bau dieser Straße nicht weiter zu verfolgen, weil der Landkreis dringendere Aufgaben zu bewältigen hatte und diese Umgehungsstraße den Ort von der Siedlung noch mehr getrennt hätte. Ein Zusammenwachsen der Ortsteile war den Verantwortlichen der Gemeinde aber wichtiger.

Seit 1955 begann die Gemeinde konsequent mit dem Ausbau der engen Hauptstraße, immer mit dem Ziel, dass die Ortsdurchfahrt dem modernen Straßenverkehr gewachsen sein wird und das Ortsbild verschönt wird. Die Zeitung schrieb damals überschwänglich: „Enge Hauptstraße soll breite Prachtstraße werden.“ Zuerst begann man im Westen, beim sogenannten Stachus, dann, 1958, als der Bachlhof teilweise abbrannte, setzte man die neuen Gebäude weiter von der Straße zurück. 1961 nahm man die Zurückversetzung des Springerhofes in Angriff, Kiererhof (1964) und Lehnerhof (1968) neben der Kirche wurden abgebrochen und ausgesiedelt. Der Gradhof und der Irberhof wurden ganz aufgegeben. Den Irberhof hatte die Gemeinde mit den gesamten Grundstücken 1969 aufgekauft und 1970 abbrechen lassen. Es sei auch an das Koch-Schmied-Anwesen, das Howaschergüt, den Spitzauerstadl und den Gillhuber Wirt erinnert, die besonders weit in die Hauptstraße hineinragten. Es war gerade für die Landwirte oft keine leichte Entscheidung, ihren Hof aufzugeben, der oft schon über tausend Jahre an dieser Stelle stand und der zum Teil mehrere Generationen lang von der gleichen Familie bewirtschaftet wurde.

Bis 1972 war der endgültige Ausbau der Hauptstraße beendet. Man könnte über die Geschichte der Hauptstraße und ihrer Häuser ein Buch schreiben, doch der hier gebotene Platz erlaubt nur diese kurzen Bemerkungen.



Die Hauptstraße 1951 ...



... und zwanzig Jahre später, kurz vor Vollendung des Ausbaues.